

Kügelgen und Fernow waren ganz darüber einig, daß leere Idealformen und Bildungen ohne Physiognomie und Charakter eben so wenig genügend seyen, als charakteristische Gestalten ohne Adel und Schönheit; und es gebe ein idealisches Princip, wodurch selbst Gegenstände der gemeinen Natur, bei aller sonstigen Wahrheit ihres Charakters und Ausdrucks, veredelt und idealisirt erscheinen könnten.

22. Der Meister bildet sich nach der Natur und nach Raphael.

Es war Kügelgen voller Ernst mit seiner Kunstbildung. Dies sieht man aus dem Briefwechsel mit seinem Freunde Fernow. Uebrigens war er dabei auf seine eigne Kraft beschränkt. Er entbehrte ja, wie so Viele, der Einwirkung einer allgemeinen Nationalbildung auf die Kunst. Doch gewann er eben dadurch an Eigenthümlichkeit, daß er, wie einst in Rom, so jetzt in Dresden, seinen eignen Weg ging. K. wählte sich zwei Vorbilder. Er schaute die Natur an mit dem Auge des Künstlers und mit der Phantasie des Dichters; er studirte die Werke Raphaels in dem Blicke des Genies, der ihm daraus entgegenleuchtete, und dieser Blick zeigte ihm den Himmel. Auf jenem Wege wurde Gerhard Bildnißmaler, auf diesem Idealist. Dort führten ihn die Liebe und die Freundschaft, hier der Glaube und die Begeisterung. Auf beiden Wegen suchte er dasselbe Ziel zu erreichen: das Ideal in der Natur. Darum copirte er nie mit sinnlicher Treue, sondern er dachte sich hinein in die Urform der Natur bei ihrer Mens-